

Kita „jurella am Park“

Pädagogisches Konzept



1. Rahmenkonzept
 - 1.1 Unser Selbstverständnis
 - 1.2 Wer wir sind
 - 1.2.1 Träger
 - 1.2.2 Kinder
 - 1.2.3 Eltern
 - 1.2.4 Team
 - 1.3 Die Finanzierung
 - 1.4 Organisatorische Rahmenbedingungen
 - 1.4.1 Die Warteliste
 - 1.4.2 Aufnahme in die Kita
 - 1.4.3 Freiwillige Zuzahlungen
 - 1.4.4 Schließzeiten
2. Pädagogisches Konzept
 - 2.1 Allgemeines
 - 2.2 Situationsorientierter Ansatz
 - 2.3 Bildung für nachhaltige Entwicklung
 - 2.4 Der Garten als Erzieher oder Lernen von der Natur
 - 2.5 Unsere Garten-AG
 - 2.6 Leitlinien Integration, Partizipation und vorurteilsfreie Erziehung
 - 2.7 Rahmenbedingungen und Berliner Bildungsprogramm
 - 2.7.1 Wie wir das Berliner Bildungsprogramm umsetzen
 - 2.7.2 Bildungsbereiche
 - 2.8 Ausstattung der Kinder
 - 2.9 Tagesablauf
 - 2.9.1 Tagesablauf der Großen
 - 2.9.2 Tagesablauf der Krippe
 - 2.9.3 Tagesablauf der Nestgruppe
 - 2.9.4 Eingewöhnung
 - 2.9.5 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
 - 2.9.6 Abholsituation/ Tür- und Angelgespräche
 - 2.9.7 Elternabende und Elternveranstaltungen
 - 2.9.8 Entwicklungsgespräche
3. Kinderschutz
4. Beschwerdemanagement

1 Rahmenkonzept

1.1 Unser Selbstverständnis

In einer familiären Atmosphäre geprägt von Herzlichkeit, Wertschätzung und Geborgenheit pflegen wir respektvolle, offene Begegnungen mit Kindern, Eltern und Kollegen. Der Ausgangspunkt für die Gestaltung des pädagogischen Alltags sind Bedürfnisse und Interessen der uns anvertrauten Kinder, die sich entsprechend individuellem Rhythmus und Begabung entfalten können. Sicherheit, Geborgenheit und Wohlbefinden sind die Voraussetzung für alle Bildungsprozesse der uns anvertrauten Kinder. Wir möchten Kinder zu eigenständigen und selbsttätigen Menschen erziehen, die sich ihrer Selbstwirkung bewusst sind und dadurch zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen heranwachsen können. Wir achten und beachten kulturelle Besonderheiten jeder einzelnen Familie und unterstützen Freiheit der Entwicklung jedes Kindes. Wir nehmen Eltern mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst. Eine offene Kommunikation zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und dem Träger ist uns wichtig. Wir fördern unsere Mitarbeiter in der Weiterentwicklung ihrer beruflichen und persönlichen Kompetenzen, gewährleisten gemeinsame und individuelle Fortbildungen und regelmäßige Supervision. Wir arbeiten eng mit Fachschulen, anderen Trägern, Fortbildungsinstituten und Institutionen des Jugendhilfebereiches zusammen und garantieren damit die Qualität der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung.

1.2 Wer wir sind

1.2.1 Träger

Der Träger hat die Geschäftsform einer gemeinnützigen Unternehmergesellschaft und wird von zwei gleichberechtigten Geschäftsführern vertreten:

Doerte Schulz, Magister Erziehungswissenschaften und Gender Studies & Holger Gräber, Politologe

Gegründet haben wir jurella im März 2013 mit dem Anspruch, einen Erfahrungs- und Erlebnisraum zu erschaffen, in welchem sich Kinder vorurteilsfrei begegnen können und unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrem Geschlecht und ihren individuellen Fähigkeiten die Möglichkeit erhalten, voneinander und miteinander zu lernen, von Ihren unterschiedlichen Stärken und Schwächen zu profitieren und eine starke und vielseitige Persönlichkeit jenseits begrenzender Zuschreibungen auszubilden.

1.2.2 Kinder

Unsere Kita bietet 54 Kindern im Alter von 1-6 Jahren Raum, um sich in den Räumlichkeiten und den umgebende Spiel-, Grün- und Parkgeländen selbstbestimmt zu entfalten und sie gemeinsam mit liebevollen und kompetenten Erzieherinnen und Erziehern zu erkunden. Unsere Kinder werden von 08.00- 17.00 Uhr in drei Gruppen betreut: den „Großen“, maximal 25 Kinder im Alter von 3-6, stehen Räumlichkeiten mit ca. 115 qm zur Verfügung und derzeit ein Team aus fünf ErzieherInnen zur Seite. In unserer Krippe werden maximal 15 Kinder von 2-3 Jahren betreut, in der Nestgruppe maximal 14 Kinder im Alter von 1-2 Jahren. Beiden Gruppen stehen ca. 133 qm Räumlichkeiten zur Verfügung und zwei und drei Erzieherinnen. Verstärkt wird das Team durch einen Erzieher in Vollzeitausbildung, der nachmittags als Springer in den Gruppen arbeitet.

1.2.3 Eltern

Bei uns sind alle Eltern willkommen, unabhängig von Herkunft, Nationalität, Religion und sexueller Identität. Uns ist eine soziale Durchmischung, welche die reale Bevölkerung Berlins und unseres Standortes in der Mitte von Berlin widerspiegelt, ein wichtiges Anliegen.

1.2.4 Team

Die Stärke unseres Teams besteht in einer bewussten Zusammensetzung mit pädagogischen Fachkräften unterschiedlichster Schulen; Männern und Frauen, die sich selbst reflektieren und im regelmäßigen Austausch mit dem gesamten Team stehen, in einer engen Zusammenarbeit und dem Austausch mit anderen Trägern und Experten und in regelmäßigen Schulungen und Weiterbildungen.

1.3 Die Finanzierung

Wir sind eine gemeinnützige Unternehmergesellschaft. Die Kita ist eine staatlich zugelassene Einrichtung. Finanziert werden wir durch das Jugendamt und die Beteiligung am Berliner Kitagutscheinsystem.

1.4 Organisatorische Rahmenbedingungen

1.4.1 Die Warteliste

Die Anmeldung für einen Kitaplatz erfolgt formal über eine Aufnahme in unserer Warteliste. Ein Anmeldeformular ist auf unserer Internetseite jurella.de zu finden.

1.4.2 Aufnahme in die Kita

Die Aufnahme erfolgt zum Beginn eines Kitajahres im August und/ oder unterjährig wenn ein Platz durch einen Umzug/ Kitawechsel o.ä. frei wird.

I.d.R. findet im Frühjahr ein Tag der offenen Tür statt, bei dem interessierte Eltern die Kita besichtigen können und Gelegenheit haben, das Team und die Kinder kennen zu lernen und erste wichtige Fragen zu klären. Eltern, denen wir einen freien Platz anbieten können werden zu einem ausführlichen Aufnahmegespräch eingeladen. Dieses wird entweder vom Träger, der Leitung oder der zukünftigen Gruppenerzieherin geführt. Dabei geht es uns vor allem darum, Sie und Ihr Kind genauer kennen zu lernen, etwas über Ihre Gewohnheiten und Lebensumstände zu erfahren sowie Besonderheiten Ihres Kindes um den Start in die Eingewöhnung bestmöglich vorzubereiten.

1.4.3 Freiwillige Zuzahlungen – „Gourmello“ unser Caterer

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung angepasst an die Ernährungsbedürfnisse der verschiedenen Altersstufen ist uns sehr wichtig. Tägliches frisches Obst und Gemüse sowie eine ausreichende Versorgung mit kalorienarmen Getränken sind für uns selbstverständlich. Auf die Verwendung zuckerhaltiger Nahrungsmittel und Getränke verzichten wir.

Ganz bewusst haben wir uns für „Gourmello“ als Lieferanten unseres Mittagessens entschieden, einen Anbieter, der vielseitige internationale Gerichte kocht und größtenteils regionale Produkte und BIOprodukte verwendet. Spezifische kulturelle Speiseangebote und medizinisch erforderliche Einschränkungen einzelner Kinder werden durch diesen Anbieter berücksichtigt.

Die vom Jugendamt festgelegten 23,- Euro pro Monat reichen nicht aus, um die täglichen Kosten von 2,70 Euro, die „Gourmello“ für ein Mittagessen berechnet, abzudecken. Als kleiner Träger sind wir nicht in der Lage, diese Differenz selbst zu tragen. Wir haben uns daher dafür entschieden, einen Zusatzbeitrag für die Versorgung mit einem hochwertigen Mittagessen zu erheben. Wir waren von Beginn der Zusammenarbeit an begeistert und haben unsere Entscheidung an keinem Tag bereut.

Unsere Mahlzeiten:

Frühstück

Einige Kinder treffen sich bei uns zum gemeinsamen Frühstück, anderen kommen erst nach dem Frühstück zu Hause bei uns an. Deshalb bitten wir die Eltern, deren Kinder bei uns frühstücken, eine gefüllte Frühstücksdose mitzugeben. Eine gemeinsame morgendliche Obstmahlzeit für alle Kinder wird von uns als Träger gestellt.

Mittag

Das Mittagessen findet in allen drei Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten statt. Je nach Alter und Gruppe helfen die Kinder bei den Vorbereitungen mit. Die Mahlzeiten sind vielseitig und abwechslungsreich. Gemüse steht bei uns täglich auf dem Speisezettel, Fleisch oder Fisch ein- bis zweimal pro Woche. Die Kosten für das Mittagessen werden vollständig durch die Eltern getragen.

Vesper

Am Nachmittag findet in allen drei Gruppen eine Vesper statt, die aus Obst, Gemüse, Brot und Milchprodukten besteht. Auch hier dürfen die Kinder beim Vorbereiten helfen und sich ihre Mahlzeiten selbständig zubereiten. Die Kosten für die tägliche Vesper werden vom Träger übernommen.

1.4.4 Schließzeiten

Unsere Kita schließt in den letzten beiden Juliwochen und zwischen Weihnachten und Neujahr. Zusätzlich schließen wir an drei Blöcken im Jahr für zwei Tage, um unseren Mitarbeitern gemeinsame Fortbildungen zu ermöglichen. Geschlossen haben wir i.d.R. an Brückentagen und natürlich an allen gesetzlichen Feiertagen.

2. Pädagogisches Konzept

2.1 Allgemeines

Ein zentrales Anliegen des Trägers ist es, inklusiv zu arbeiten und damit aktiv Diskriminierung entgegen zu wirken. Die Schwerpunkte unserer Arbeit liegen daher in Partizipation, Integration und Gender-Kompetenz.

Unser Ziel ist es, einen gemeinsamen Erfahrungs- und Erlebnisort zu schaffen, in dem alle Kinder von

Vielfalt und Diversität profitieren und Sicherheit und Handlungskompetenzen im Umgang miteinander lernen. Eine Kita soll ein Ort der Chancengleichheit sein, unabhängig von Geschlecht, Ethnie, sozialer Herkunft oder „Behinderung“.

Unser Ziel ist die Stärkung der Selbstentfaltungskräfte der Kinder und ihre Rück-Anbindung an die Natur. Unserer Erzieher stehen den Kindern helfend und erklärend zur Seite, ermöglichen ihnen altersentsprechende Erfahrungen und vertiefen diese in Form von Spielen, Liedern, Geschichten und kreativen Angeboten. Wir gehen flexibel und situativ auf aktuelle Erfahrungen und Gegebenheiten in der Gruppe ein. Kinder sind begeisterte Lerner und Entdecker, unsere Aufgabe ist es, sie bei der Entfaltung dieser und anderer Kompetenzen und Fähigkeiten zu unterstützen und zu begleiten und ihnen Vertrauen und Halt zu geben. Wir orientieren uns an den Stärken der Kinder. Die Basis für kindliche Entwicklung ist eine anregende Umgebung, in welcher Impulse durch Erwachsene Platz haben. Auch wir Erzieher sind Lernende. Gemeinsam mit den Kindern sind wir unserer Umgebung und unserer Haltung bewusst. Wir bieten in unübersichtlichen oder herausfordernden Situationen Halt und Anker und damit Geborgenheit und Orientierung. Wir sind Garant für den emotionalen Schutz der Kinder und befinden uns jedoch immer auf Augenhöhe mit ihnen.

Um unsere Leitlinien in der pädagogische Praxis umsetzen zu können, haben wir uns für den situationsorientierten Ansatz als Grundlage unserer Arbeit entschieden. Dadurch gelingt es uns, jedes Kind in seiner Individualität anzunehmen und zu respektieren, jedes Kind und seine Familie zu begleiten, es zu fördern und auf seine Zukunft vorbereiten.

Weitere Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit sind der Bezug auf das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung, der Aufbau eines Kinder-Gartens und die Gründung einer Garten-AG und sowie die Leitlinien Integration, Partizipation und vorurteilsfreie Erziehung.

2.2 Der Situationsorientierte Ansatz (nach Armin Krenz)

Der Situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder (Spielverhalten, Verhalten, Malen, Sprechen, Bewegungen und Träume) aus zurückliegenden Ereignissen, Erfahrungen und Eindrücken resultieren. Dass die Gegenwart ein Abbild der Vergangenheit ist. Deshalb, so die Schlussfolgerung des Situationsorientierten Ansatzes, entwickeln Kinder emotional-soziale Kompetenzen am besten, indem sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen. Bei der Arbeit nach dem Situationsorientierten Ansatz stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt. Das, was die meisten Kinder beschäftigt, wird von den Erziehern in Projekten thematisiert. Reden beispielsweise viele Kinder über Neugierde, werden praktische Beispiele dafür gemeinsam gesucht, Lieder zu dem Thema ausgewählt, es wird darüber gesprochen, Märchen

zum Thema erarbeitet und praktische Lebenssituationen integriert. Es laufen verschiedene Projekte parallel, wobei ein Projekt zwischen drei und neun Monaten dauert.

Dadurch, dass die Erfahrungen der Kinder die Themen im Kindergarten bestimmen, sollen künstliche, idealtypische Lernsituationen vermieden werden.

Der Situationsorientierte Ansatz ähnelt dem Situationsansatz. In beiden Konzepten sind die Biographien und die Lebensbedingungen der Kinder, nicht die Sichtweise der Erwachsenen, Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit. Auch die Gestaltung der Kindergartenräume erfolgt in beiden Ansätzen zusammen mit den Kindern, und die Pädagogen sollen sich und ihr Handeln stets reflektieren. Es finden sich jedoch klare Unterschiede. Während es beim Situationsansatz darum geht, das Kind auf die Zukunft vorzubereiten, indem mögliche Situationen nachgespielt werden, die noch gar nicht stattgefunden haben, werden im Situationsorientierten Ansatz dagegen erlebte Gegenwartssituationen nachgearbeitet. Die Verarbeitung des Erlebten soll die Kinder seelisch entlasten, damit sie sich in der heutigen, von Reizüberflutung geprägten Welt positiv entwickeln können.

Grundlagen für den Situationsorientierten Ansatz sind Annahmen aus drei Fachrichtungen.

1. Die Bindungsforschung geht davon aus, dass Kinder emotional-soziale Kompetenzen, Wahrnehmungsoffenheit, Selbstannahme oder andere personale Kompetenzen über soziale Beziehungen aufbauen. Deshalb ist die Erzieherin im Situationsorientierten Ansatz vor allem Vorbild und Bindungspartnerin und gar nicht Lehrerin.

2. Laut Bildungsforschung, so Armin Krenz, kann man Kinder nicht bilden, da eine nachhaltige Bildung immer nur durch Selbstbildung geschieht. Deshalb soll - laut Situationsorientiertem Ansatz - den Kindern vor allem Lebensfreude vermittelt werden, so dass das Kind sein Leben entwickeln möchte.

3. Armin Krenz führt auch die Hirnforschung an, der zufolge Glücksempfinden für die Selbstbildung entscheidend ist. Durch Lebensfreude setzt sich ein Kind gerne mit Lebenseindrücken auseinander. Außerdem ist Wahrnehmungsoffenheit eine Voraussetzung dafür, dass Kinder sich gut auf das zukünftige Leben in dieser Welt vorbereiten. Und wenn Kinder offene Fragen und Erlebnisse nicht verarbeiten, mangelt es an Wahrnehmungsoffenheit, so Armin Krenz.

Der Situationsorientierte Ansatz geht von einem humanistischen Weltbild aus und vermittelt christliche Werte wie Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft. Diese Werte werden praktisch in die Arbeit eingeflochten, ohne dass Kirche oder die Religion der Kinder eine Rolle spielt.

Literaturhinweis:

- Krenz, Armin: Der „Situationsorientierte Ansatz“ in der Kita. Bildungsverlag EINS, Troisdorf 2008. ISBN: 978-3-427-40100-1
- Krenz, Armin (Hrsg.): Kindorientierte Elementarpädagogik. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2010. ISBN: 978-3-525-70117-1

2.3 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (*BNE*) soll Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln ermöglichen. Die Lernenden werden in die Lage versetzt, sinnvolle Handlungsentscheidungen zu treffen, indem sie die Konsequenzen für künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen berücksichtigen. Der Einzelne erkennt durch *BNE*: Mein Handeln hat Konsequenzen. Nicht nur für mich und mein Umfeld, sondern auch für andere. Ich kann etwas dazu beitragen, die Welt ein Stück zu verbessern. Wir wollen den Gedanken eines bewussten und nachhaltigen Umgangs mit unserer Umwelt und deren natürlichen Ressourcen als grundlegenden Bestandteil unserer Erziehung aufnehmen. Wie das Konzept des BNE auf eine Kita angewendet werden kann, liest sich beispielhaft am folgenden Interviewtext, beantwortet von Barbara Benoist und Klaus Hübner:

Der Elementarbereich ist die erste Stufe im Bildungssystem. Welche konkreten Ansatzpunkte bieten Kindertagesstätten für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung?

Die Welt trifft sich im Kindergarten! Die Kindertagesstätte bildet die Gesellschaft im Kleinen ab, zeigt soziale Wirklichkeit und ist ganz unmittelbar die Lebenswelt des Kindes. Trotzdem bietet sie den Kindern einen geschützten Rahmen, in dem sie sich ausprobieren können. Ideal für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung: Kinder in diesem Entwicklungsalter wollen experimentieren, wollen die Welt entdecken und erforschen, sie begreifen. Wollen Kontakte knüpfen und sich mitteilen, wollen ernst genommen werden und sich in ihre Phantasiewelten zurückziehen können. Dies alles und die Neugierde und Unvoreingenommenheit, der Wissensdrang auf diese Welt, kann und muss in der Materialauswahl, dem Angebot und der Haltung zum Kind in der KiTa seine Entsprechung finden – für eine nachhaltige Entwicklung.

Wie können die Eltern in die Arbeit der Kindertagesstätten integriert und für den Transfer des Gelernten in die Familie sensibilisiert werden?

Zuallererst über die Haltung und das Selbstverständnis gegenüber den Eltern: die Eltern vertrauen ihr Kind manchmal das erste Mal einer Institution an und sind andererseits durch ihre Verantwortung für die noch jungen Kinder wichtiger Teil des Kindergartens. Die Zusammenarbeit muss somit partnerschaftlich sein und sich gegenseitig ergänzen. Ganz praktisch folgert sich daraus, dass die Eltern eingeladen sind an den Projekten

mitzuwirken, ihr Wissen und ihr Können einzubringen – und sei es "nur" zum Thema Afrika einen Bildband oder eine Urlaubserinnerung auszuleihen. Es sind manchmal die kleinen aber kontinuierlichen Dinge, die Fäden spannen zwischen KiTa und Elternhaus, die dem Kind aber ein Sicherheitsnetz bieten, die Eltern teilhaben lassen und ermöglichen, Gedanken und Erfahrungen hier und dort einfließen zu lassen. Gemeinsame Aktionen, sei es bei Gartenaktionen, Zeltwochenenden oder der Organisationen eines Hilfsprojektes stärken die Zugehörigkeit und Verantwortlichkeit für die KiTa ihrer Kinder. Und nicht zuletzt ist eine starke Elternvertretung Gesprächspartner und manchmal vielleicht auch konstruktiver Gegner der hilft, einerseits die Eltern da abzuholen wo sie stehen, neue Blickwinkel kennen zu lernen und andererseits die KiTa im Gemeinwesen zu verankern. KiTas sind Familienbildungseinrichtungen – oder müssen es werden!

Wie reagieren die Kinder selbst auf die durchgeführten Aktivitäten, durch die sie an nachhaltige Entwicklung herangeführt werden?

Mit Begeisterung und Tatendrang!

<http://www.bne-portal.de/was-ist-bne/bildungsbereiche/elementarpaedagogik/interview-zum-bildungsbereich-elementarpaedagogik/>

2.4 Der Garten als Erzieher oder Lernen von der Natur

Lernen im Garten ist ein Lernen ohne Lehrer. Es ist eine gemeinsame Erfahrung. Grundlegende Fähigkeiten, wie den Anbau und die Verarbeitung von Lebensmitteln haben Menschen, die in der Stadt leben wie wir, mit der Zeit zunehmend verlernt. Verloren gegangen ist damit auch die Wertschätzung für die Dinge.

Durch das eigene Anfassen, das Ausprobieren und Selbermachen, entwickelt sich ein bleibender Erfahrungswert. Mit den eigenen Händen begreifen, was es bedeutet, aus einem kleinen Saatkorn eine Pflanze zu ziehen, sie durchs Jahr zu bringen und am Ende ihre Früchte zu genießen ist eine wunderbare Erfahrung. Das Sorgetragen für etwas Lebendiges und die Lust an der Arbeit im Freien stehen im Mittelpunkt. Durch die Zeit in der Natur entsteht ein Gefühl der Verbundenheit. Beim Draußen sein kommt es auf Kreativität, Bewusstsein, Neugierde und Aufmerksamkeit an.

Die freie Natur bietet Kindern eine idealen Spiel- und Lebensraum. Sie brauchen in ihrer Entwicklung nicht nur stabile Beziehungen zu liebevollen Menschen sondern auch eine Beziehung zur Natur und deren Elementen. Das ständige Draußen sein, das Toben und Tollen und Bolzen im Wechsel der Jahreszeiten mit ihren verschiedenen Witterungen stärkt das Immunsystem und macht weniger anfällig für Krankheiten. Die Möglichkeiten der Bewegungen fördern die grobmotorische Entwicklung.

Wir verzichten in unserem Garten bewusst auf klassische Spielzeuge und Geräte, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich Raum und Umwelt wieder offen anzueignen und ihnen neue Perspektiven

auf sich selbst und ihre Mitmenschen zu ermöglichen. Wir werden gemeinsam Spielgeräte herstellen aus den Ressourcen, die uns die Natur liefert.

In einer Welt permanenter Reizüberflutung ermöglicht das noch nahezu ungestaltete Parkgelände einprägsame Erfahrungen für die Kinder.

2.5 Unsere Garten AG

Zusammen mit Akteuren der Berliner PrinzessinnenGärten haben wir im Juni 2015 begonnen, unseren Park als Naturgarten umzubauen. In gemeinschaftlicher Arbeit mit Eltern, Kindern und Erzieher haben wir in einem ersten Schritt Hochbeete angelegt und diese bepflanzt. Wir lassen uns die gesamte Saison von den PrinzessinnenGärten in regelmäßigen Sprechstunden begleiten, weiter anlernen uns bei weiteren Projekten unterstützen. Unser Ziel ist es, durch eine gemeinsame Gartennutzung unsere Eltern, unsere Nachbarn und unseren Kiez besser kennen zu lernen und in einen regelmäßigen Austausch zu treten.

2.6 Leitlinien Integration, Partizipation, Vorurteilsfreie Erziehung

Integration bedeutet eine gemeinsame Förderung von Kindern mit und ohne Behinderungen und wird von uns als sehr wichtig eingeschätzt. Kindern ohne Behinderungen muss ein gemeinsames Leben mit sogenannten behinderten Kindern ermöglicht werden, denn sie profitieren davon für ihre Entwicklung. Menschen mit sogenannten Behinderungen müssen als integraler Bestandteil unserer Gesellschaft wahrgenommen werden.

Partizipation bezieht sich sowohl auf die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen als auch auf die Mitarbeiter des Teams und des Trägers. Die Kinder sollen die Möglichkeit zu aktiver Mitbestimmung erhalten und sie sollen alters- und entwicklungsgerecht an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, beteiligt werden. Die Mitarbeiter des Teams sollen aktiv zur (Weiter)Entwicklung der Konzeption, zur inhaltlichen und praktischen Ausgestaltung dieser, beitragen können und sich mit ihren Werten, Vorstellungen und Stärken in die tägliche Arbeit einbringen.

Vorurteilsfreie Erziehung in unserer Kita bedeutet, bei den Erziehern ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass die verschiedenen Kategorien wie „Geschlecht“, Herkunft, Nationalität, sexuelle Identität usw., kulturelle gesellschaftliche Konstruktionen mit machtvoller Auswirkung auf die Identitätsentwicklung sind. Geplant ist es, unsere Mitarbeiter durch einen regelmäßigen Austausch, durch Fallbesprechungen, durch Expertenrunden, für diese Themen und Mechanismen von

Diskriminierung und Ausgrenzung zu sensibilisieren und sie zu einer regelmäßigen Selbstreflexion anzuregen.

2.7 Rahmenbedingungen und Berliner Bildungsprogramm

2.7.1 Wie wir das Berliner Bildungsprogramm umsetzen

Unsere Angebote orientieren sich an den natürlichen Gegebenheiten, an den Möglichkeiten des Kitageländes und der Umgebung. Zusätzliche Projekte in den Räumlichkeiten oder auf unserem Gartengelände ergänzen das Angebot. Dieses bietet durch seine Mischung aus offener Freifläche, verschiedenen Untergründen und wildem Busch-, Strauch- und Baumwachstum einen für Kinder interessanten und Interesse weckenden Spannungsbogen und somit Möglichkeiten der freien und Kreativität anregenden Beschäftigung. Die Vielfalt unstrukturierter Materials in der Natur spricht alle Sinne an. Unsere Pädagogen geben Anregungen anstatt dass sie offensiv „Beibringen-wollen“ und damit den inneren Drang des Kindes nach Entfaltung ersetzen oder überfordern. Regelmäßige Beobachtungen und Dokumentationen spielen dabei eine große Rolle.

Durch regelmäßige Fortbildungen der Erzieherinnen, durch Personalentwicklungsgespräche, Teamfortbildungen, Selbstreflexion und Evaluation setzen wir die Vorgaben des Berliner Bildungsprogramms und seiner Qualitätskriterien um.

2.7.2 Bildungsbereiche

2.7.2.1 *Gesundheit*

Gesundheit und Wohlbefinden fördern: Der bewusste Umgang mit Gefühlen und Empfindungen, positive Bindungserfahrungen, verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen, die Fähigkeit, mit Konflikten konstruktiv umzugehen sowie soziale Anerkennung sind wichtige Einflussfaktoren auf die Gesundheit.

Vielseitige Bewegungserfahrungen ermöglichen: Bewegung bildet die Grundlage für vielseitige Lernprozesse und ist die Voraussetzung für die Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und sprachlicher Fähigkeiten. Positive Bewegungserfahrungen und Erleben eigener Wirksamkeit fördern wiederum die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Gesunde Ernährung genießen und positive Esskultur erleben: Eine ausgewogene Ernährung ist eine wesentliche Bedingung für die gesunde körperliche, emotionale und geistige Entwicklung eines Kindes. Der ganzheitliche Blick auf das Essen geht über den ausgewogenen und vollwertigen Speiseplan hinaus und richtet sich genauso auf die vielfältigen sozialen, emotionalen und kulturellen Erfahrungen, die Kinder über das Essen und Trinken machen. Essen in der Kita ist sinnliches Erleben, Genuss, Gefühl, Austausch, Ritual, Rhythmus und Bildung gleichermaßen. Pädagogen sind Vorbilder und beteiligen Kinder an der Auswahl und der Zubereitung von Nahrungsmitteln.

Körper- und Sexualitätsentwicklung sensibel begleiten: Pädagogen setzen sich mit der eigenen Haltung zu Fragen der Sexualität auseinander und erarbeiten eine gemeinsame Grundhaltung zu sexualpädagogischen Fragen.

Hygiene, Körperpflege und Infektionsschutz beachten: Pflegesituationen sind Bildungsgelegenheiten, sofern Pädagogen sich dabei mit ungeteilter Aufmerksamkeit dem Kind zuwenden und seine Bedürfnisse nach Nähe und Distanz respektieren.

2.7.2.2 Soziales und kulturelles Leben

Soziale Beziehungen sind Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse, die Impulse die das Kind von seiner Bezugsperson erfährt sind wirksam für seine Bildungsbewegungen. Kinder benötigen Eltern und Pädagogen, die ihnen das Vertrauen geben, jederzeit nach Erkundungsgängen auf Unbekanntem, faszinierenden Terrain zurückzukehren zur sicheren Basis. Sie benötigen Raum und Zeit, ihre Welt zu entdecken und Pädagogen, die an ihrem Stolz und ihrer Freude teilhaben, um eine positive Selbstachtung und ein positives Selbstgefühl auszubilden.

Die Familienkultur ist der primäre Bezugsrahmen eines jeden Kindes, daher gilt es, dass jedes Kind als Mitglied seiner Bezugsgruppe Familie willkommen ist und positive Resonanz erfährt. Eine für das Kind spürbare begrüßende und akzeptierende Haltung zu den Eltern ist unabdingbar. Kitas in Berlin repräsentieren die Vielfalt der Familienkulturen, die Vielfalt der sozialen Verhältnisse. Es bedarf einer pädagogischen Praxis, die sich am Leitbild der Inklusion und der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung orientiert.

Alle Kinder sollen in ihrer Identität bestärkt werden, ihnen und ihren Bezugspersonen soll mit Respekt begegnet werden, ihre Identitätsmerkmale und Familienkulturen werden in einer sachlich korrekten und respektvollen Sprache beschrieben.

Allen Kindern sollen Erfahrungen mit Unterschieden ermöglicht werden und in ihnen soll ein kritisches Denken über Einseitigkeiten und Ungerechtigkeit angeregt werden.

2.7.2.3 Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Den sprachlichen Bildungsprozess von Kindern zu begleiten und herauszufordern ist eine zentrale Aufgabe einer Kita. Sprachliche Bildung basiert auf Dialog und Partizipation. Pädagogische Fachkräfte sind gefordert, durch Fortbildung und Beratung ihre Kenntnisse zur Sprachentwicklung von Kindern aktuell zu halten und weiterzuentwickeln.

Sprechen lernen in Beziehungen und verlässlichen Abläufen: Die Sicherheit vermittelnde Wiederholung von alltäglichen Abläufen und die verlässlichen Beziehungen zu Personen, die sich unter Einsatz von Körper, Gesichtsausdruck, Stimme und Gesten dem Kind zuwenden, sind wesentliche Voraussetzungen sprachlicher Bildung.

Sprechen lernen in kulturellen Zusammenhängen: Alle Sprachen und Sprachkulturen, die in einer Kita vertreten sind, sollen wertgeschätzt werden.

Sprachvielfalt als Ressource und als Ziel in Bildungsprozessen: Pädagogen begegnen allen Familiensprachen mit Respekt. Falls erforderlich werden schriftliche Informationen in entsprechenden Familiensprachen präsentiert.

Entwicklung von Medienkompetenz: Die Ausbildung eines kompetenten Umgangs mit Medien gehört auch zu den Anregungen für die Praxis pädagogischer Fachkräfte. Das Team einer Kita hat sich darüber zu verständigen, wie die Ausbildung von Medienkompetenz in die pädagogische Arbeit integriert wird.

Die Pädagogen tauschen sich mit den Eltern über deren Medienerfahrungen und die Erwartungen an die Kita aus.

2.7.2.4 Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel

Mädchen und Jungen entdecken durch die Sprachen von Musik, Bewegung, Tanz, Theater- und Puppenspiel, bildnerisches Gestalten und vielen „Sprachen“ mehr sich selbst und ihre Umwelt und verleihen dabei ihren Gefühlen neuen Ausdruck.

Sie vereinen im kreativen Spiel und Tun wie auch im bildnerischen Gestalten, Musizieren, Tanzen stets Phantasie und Realität, d.h. kognitives und magisches Denken. Für die pädagogische Praxis bedeutet das, interessante Räume und sinnesanregende Materialien zur Entfaltung zur Verfügung zu stellen.

2.7.2.5 Mathematik

In den ersten Lebensjahren werden die Grundlagen für mathematisches Denken gelegt, der Mathematikerziehung in der Vor- und Grundschule kommt eine wichtige Schlüsselrolle zu. Für die Pädagogen kommt es darauf an, mathematische Zusammenhänge zu versprachlichen und durch Variieren erfassbar zu machen. Sie untersuchen, ob die Ausstattung innen und außen ausreichend Gelegenheit bietet, sich mit mathematischen Tätigkeiten zu beschäftigen.

Sechs Grundpfeiler früher mathematischer Bildungsprozesse sind:

Sortieren und Klassifizieren/ Muster und Symmetrie/ Zahl- und Zahlenmenge/ Raum und Geometrie/
Wiegen/ Messen und Vergleichen/ Grafische Darstellung und Statistik

2.7.2.6 Natur- Umwelt- Technik

Kinder sollen die Natur und die Umwelt erforschen, Zusammenhänge entdecken und sich als Teil von Natur verstehen: sie sollen Naturelemente erfahren, Jahreszeiten erleben, Wetterphänomene, Vielfalt und Eigenheiten im städtischen Raum.

Kinder sollen sich ein Bild machen von der Welt und Naturwissenschaften und Technik im Alltag entdecken: durch eigenes Beobachten, Ausprobieren, Prüfen, Beschreiben, Vergleichen, Konstruieren, Ordnen und Bewerten gewinnen sie eine Vorstellung davon, wie die Welt funktioniert und sie sammeln naturwissenschaftlichen Erkenntnisse.

2.8 Ausstattung der Kinder

Die tägliche Nutzung unseres Gartens und kleine oder größere Ausflüge in unsere Umgebung sind uns wichtig, egal bei welchem Wetter. Daher ist es uns wichtig, dass alle Kinder mit entsprechender Kleidung ausgestattet sind, denn nur so können sie Spaß haben und sich wohl fühlen. Je nach Wetter und Saison benötigen wir daher robustes regendichtes Schuhwerk, dichte Jacken, Sommer- und Wintermützen, Schal und Handschuhe.

Generell gilt:

- die Kleidung sollte robust, zweckmäßig und der Jahreszeit angepasst sein
- die Ausrüstungsliste wird den Eltern bei Vertragsabschluss bekannt gegeben

2.9 Tagesablauf

Ein verlässlicher und vertrauter Rahmen ermöglicht es den Kindern, sich in den dadurch entstehenden Lücken umso entspannter und kreativer zu bewegen. Eine tägliche Routine in den Abläufen bietet den Kindern notwendige Sicherheit.

2.9.1 Tagesablauf Elementarbereich (3-6 Jahre)

8-9 Uhr Bringzeit/ Frühstück und kleine pädagogische Angebote

9.20 Uhr Morgenkreis mit täglichem Thema (Musik, Sport, Zahlen, Bewegung)

9.45 Uhr geteilte pädagogische Angebote/ Vorschule/ Gartennutzung

12 Uhr Mittagessen

12.30-14 Uhr Mittagsruhe/ Vorschule/ Gartennutzung

14.30 Uhr Vesper

15 Uhr Gartennutzung/ Freispiel/ begleitetes Spiel

2.9.2 Tagesablauf Krippe (2-3 Jahre)

8-9 Uhr Bringzeit/ Freispiel und kleine pädagogische Angebote

9 Uhr gemeinsames Frühstück/ Morgenkreis

9.30-12 Uhr pädagogische Angebote/ Gartennutzung

12 Uhr Mittagessen

12.30-14 Uhr Mittagsschlaf

14.30 Uhr Vesper

15 Uhr Gartennutzung/ Freispiel und begleitetes Spiel

2.9.3 Tagesablauf Nest (1-2 Jahre)

8-9 Uhr Bringzeit/ kleine pädagogische Angebote

9 Uhr gemeinsames Obstfrühstück/ Morgenkreis mit Singen, Reimen, Tanzen

9.20-10.30 Uhr pädagogische Angebote/ Gartennutzung

10.30-10.50 Uhr Wickeln

11 Uhr Mittagessen

11.20-13.50 Uhr Mittagsschlaf

14.15 Uhr Vesper

15 Uhr Gartennutzung/ Freispiel und begleitetes Spiel

2.10 Eingewöhnung

Wir gewöhnen unsere Kinder in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell ein und bitten Eltern, sich für diesen Prozess ausreichend Zeit einzuplanen, mindestens jedoch vier Wochen. Das Modell sieht vor, dass sowohl Ihr Kind als auch Sie stetig eine vertrauensvolle Beziehung zu den Erziehern aber auch zu den anderen Kindern aufbauen.

Die Eingewöhnung ist von großer Bedeutung für die Eltern, Betreuerinnen und besonders für die Kinder. Sie legt den Grundstein für den weiteren Weg im Kindergarten. Daher gestalten wir diesen Übergang besonders schonend und achtsam an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Für das Kind bedeutet diese Zeit eine große Herausforderung. Es lässt sich auf eine neue Bindungsperson ein, auf neue Kinder, auf eine neue Umgebung, neue Abläufe, neue Regeln. Auf diese Fülle neuer Eindrücke kann es sich nur einlassen, wenn es sich sicher und verankert fühlt. Ein Gefühl von Geborgenheit ist eine grundlegende Voraussetzung für das kindliche Spiel und für das Lernen als Selbsterfahrung. Es ist für die Kinder (und für die Erwachsenen) wesentlich entspannter, als auch langfristig effektiver, wenn man die Eingewöhnung gewissermaßen andersherum angeht: nicht die Ablösung steht im Vordergrund sondern die Verankerung.

Das vordergründige Ziel der Eingewöhnung ist das Entstehen einer sicheren Beziehung des Kindes mit seiner Bezugserzieherin, damit das Kind in der Abwesenheit seiner Eltern eine sichere Basis in der Kita hat, auf die es vertraut, wo es sich angenommen und geborgen fühlt. Der Kontakt zu den Erziehern und den anderen Kindern entwickelt sich im Tagesgeschehen. Wir schauen individuell und je nach Tagesverfassung aller Beteiligten, wann und wie erste Trennungsmomente ohne Stress möglich sind und wann wir die Eingewöhnung als abgeschlossen betrachten.

2.11 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Kinder sind am engsten mit Ihren Eltern verbunden. Die Gefühle und Haltungen, die wir als ErzieherInnen ihnen entgegen bringen übertragen sich direkt auf die Kinder. Eine gute und vertrauensvolle Elternarbeit basierend auf Achtung, Respekt, ehrlichem Interesse und einer Begegnung auf Augenhöhe ist daher ein wichtiger Schwerpunkt bindungsbewusster Pädagogik. Bindungsbewusst heisst, dass Kinder nicht zwischen den beiden Welten „Zuhause“ und „Kita“ wechseln müssen, sondern wir versuchen, dass sich diese beiden Welten möglichst viel berühren und begegnen. Bezug situationsorientierter Ansatz.

2.12 Abholsituation/ Tür- und Angelgespräche

Der regelmäßige Austausch mit den Eltern ist uns wichtig. Während die Bringsituation eine eher sensible Zeit ist, in der viele Kinder ankommen und wir unsere volle Aufmerksamkeit der Begrüßung der Kinder widmen möchten, eignet sich vor allem die Abholsituation gut, um miteinander ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Natürlich stehen wir in der Zwischenzeit auch telefonisch zur Verfügung oder vereinbaren einen ausführlichen Gesprächstermin.

2.13 Elternabende und Elternveranstaltungen

Elternabende finden halbjährlich statt. Darüber hinaus bieten wir regelmäßige Möglichkeiten des Austausches untereinander z.B. bei unserem monatlichen Elterncafe, bei der Gartensprechstunde oder bei Sommer- und Herbstfest.

2.14 Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche finden bei uns zweimal im Jahr statt. Dies ist eine weitere Möglichkeit des Austausches und soll die Eltern über den Entwicklungsstand ihres Kindes informieren.

3. Kinderschutz

4. Beschwerdemanagement

Unser pädagogisches Konzept unterliegt regelmäßiger Überprüfung und Weiterentwicklung.

Stand: Juni 2015

Zeitpunkt der nächsten Überprüfung: September 2015 mit den Zielen:

- gemeinsam die Umsetzung des situationsorientierten Ansatzes aller Gruppen in die Praxis zu formulieren
- gemeinsam beispielhaft die Umsetzung der sieben Bildungsbereiche beschreiben
- pädagogische Begründung für die Gestaltung des Tagesablaufes in allen Gruppen formulieren
- gemeinsame Ausarbeitung Ergebnisse Fortbildung Kinderschutz
- Entwicklung Beschwerdemanagement für Kinder, Erzieher und Eltern